

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 21/3 (1994)

DOI: 10.11588/fr.1994.3.59114

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.



Paul LE GOUPIL, *Un normand dans ... Itinéraire d'une guerre 1939-1945*, Paris (Editions Tirésias, Michel Reynaud) 1991, 273 S.

Der Autor beginnt seinen Erlebnisbericht mit der Schilderung seines familiären Umfelds in der Normandie, der behüteten Kindheit und Jugend, den unbefangenen Jahren an der Ecole Normale von Rouen, dem Erlebnis des »drôle de guerre«, der Niederlage und der deutschen Besetzung. Der Jugendliche konstatiert den Versuch der Allgemeinheit, sich an die neuen Gegebenheiten anzupassen, doch trägt die katastrophale Versorgungslage zur zunehmenden Verschärfung des Klimas bei. 1943 gerät der gerade 20jährige in Kontakt mit der Résistance und tritt als aktives Mitglied dem F.P.J. (Front patriotique de la Jeunesse) bei, einer vorwiegend aus jungen Kommunisten gebildeten Widerstandsgruppe. Im Oktober desselben Jahres von den Deutschen verhaftet, verbringt er 6 Monate in Einzelhaft in Rouen und wird schließlich nach Deutschland deportiert. Damit beginnt der eigentliche »itinéraire«, die Streckenbeschreibung eines Weges, an dessen Ende »rien ne serait plus comme avant«. Am 30. April 1944 langt er im KZ Auschwitz-Birkenau an, das er jedoch schon 2 Wochen später wieder verläßt. Im Lager Buchenwald wird er zur Herstellung von Einzelteilen für die V 1 herangezogen und überlebt am 24. August den alliierten Luftangriff, der die Fabrik in Schutt und Asche legt. Mitte September 1944 erfolgt die Verlegung ins KZ Halberstadt, wo er bei der Fabrikation von Flugzeugteilen der Junkers 88 eingesetzt wird. Als das Material ausgeht, werden die Häftlinge am 22. Februar 1945 nach Langenstein-Zwieberge überstellt, einem Lager, in dem vorrangig die Anlage eines unterirdischen Tunnelsystems betrieben wird. Hier gelingt es Le Goupil, sich dem Arbeitseinsatz aufgrund einer Armverletzung zu entziehen. Mittlerweile hat sich die Front bis auf wenige Kilometer genähert. Am 9. April 1945 beginnt die letzte Etappe des »itinéraire«, »la route d'enfer«. Unter der Aufsicht der SS verlassen etwa 3000 Häftlinge in 6 Kolonnen das Lager, um sich in einem aberwitzigen Marsch, dessen Richtung von den sich nähernden Frontlinien der Amerikaner im Westen und der Russen im Osten diktiert wird, im Zickzack zurückzuziehen. Zwischen Halberstadt (die Orthographie der deutschen Ortsnamen wird etwas lässig gehandhabt), Ermsleben, Wyderstedt, Könnern, Köthen, Bitterfeld, Söllichau, Prettin, Jessen, Schweinitz, Seyda, Zahna, Wittenberg, Apollensdorf, Coswig, Roßlau, Coswig verlieren etwa 2500 Deportierte ihr Leben. Am 21. April gelingt es dem Autor zu fliehen und sich zu den russischen Truppen durchzuschlagen. Von dort wird er den Amerikanern überstellt und kehrt am 31. Mai 1945 in die Normandie zurück.

Dies ist das Grobraster eines Berichts, dessen Evidenz durch beigefügte Unterlagen und Dokumente belegt wird. Er wird in großer Nüchternheit vorgetragen und bezieht seine Wirkung auf den Leser aus eben dieser Sachlichkeit. Es bedurfte wohl der zeitlichen Distanz von 40 Jahren, um sine ira et studio wiederzugeben. Nichts wird beschönigt und nichts unterschlagen, keine Wertungen werden gefällt und keine Verurteilungen vorgenommen. Auch eigenes Fehlverhalten findet seinen Niederschlag. Aufseher, Mithäftlinge, Franzosen, Polen, Russen, Deutsche werden plastisch in ihren Handlungen; der deutsche Aufseher Leven, der »humain« ist neben anderen, die absichtsvoll quälen; deutsche Frauen, die beim Anblick der Häftlingskolonnen in Tränen ausbrechen und Eimer mit Trinkwasser an die Straße stellen, während in anderen Dörfern Jagd auf die Entflohenen gemacht wird; Russen, die gelegentlich erstaunliche musische Talente offenbaren, die aber als Besatzer in übler Weise hausen; Franzosen, die jede Form von Gemeinschaftsgeist vermissen lassen; Menschen, die sich zusammenschließen in der Hoffnung, in der Gemeinschaft stärker zu sein, die aber auch, auf der letzten Stufe existenzieller Bedrängnis, nur noch das eigene Interesse kennen und alle sittlichen Normen verlieren.

40 Jahre nach den geschilderten Ereignissen hat der Autor die Stationen seines Leidensweges besucht und registriert mit stiller Genugtuung die Bemühungen der deutschen Bevölkerung und der lokalen Behörden mit dem Ziel, der Nachwelt die mahnende Erinnerung an das Leiden der Zahllosen zu erhalten und zu verhindern, daß die davongetragenen tiefen Verletzungen gänzlich jeden Sinns entbehren.

Elisabeth BOKELMANN, Essen